

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57
Wintefeldstr. 24 (Redakteur: Emil Wittner)
Verlagspremieramt Lützow Nr. 27/46

Sinats- und Gemeindebetriebe
sollen Pfasterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich (Freitags-) Bezugspreis
vierteljährlich durch die Post (ohne Bestellgeld) 2 Mk.
postretungsaufgabe Nr. 3164

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Am 15. und 16. Juni trafen die Vertreter der Verbandsvorstände wiederum zu einer Konferenz zusammen, die sich mit einer Reihe wichtiger organisatorischer, sozialpolitischer und wirtschaftspolitischer Fragen zu beschäftigen hatte. Der Geschäftsbericht der Generalkommission für die Jahre vom 1. Juni 1915 bis 31. Mai 1916 lag im Druck vor.

Die eingehendsten Erörterungen gaben nur der Massenarbeit und die Fortuna der Generalkommission für die Organisation der Eisenbahn der gewerkschaftlichen Arbeiter. Die Generalkommission hat neben den Bezirkssekretariaten auch zahlreiche lokale Arbeitersekretariate, die infolge des Krieges in bedauerliche Lage geraten waren, mit Zusätzen unterstützt. Diese Unterstützungen wurden als notwendig anerkannt und der Generalkommission für den Bedarfsfall weitere Mittel zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt, und den Maßnahmen zur Organisation der Eisenbahner wurde die Konferenz einen warmen Zuspruch zu Teil. Keiner wurde bedauerlich, den Angehörigen der Generalkommission vom 1. Juli d. J. ab eine monatliche Teuerungszulage von 20 Mk. zu gewähren und dementsprechend Anstellungen, die von der früheren Teuerungszulage von 15 Mk. ausgenommen waren, diese nun zu bewilligen.

Über eine Mitbestimmungsfrage des Vorstandes der Eisenbahner gegen die Haltung des „Correspondenzblattes“ ging die Konferenz zur Diskussion über.

Die Generalkommission über die Resolution zum Reichsvereinsgesetz wurde durch einen von Vertretern gegebenen Zusammenbericht einsehend. Der Redner legt dar, daß die am 1. Mai dem Reichstag unterbreitete Vereinsgesetzvorlage war nicht allen Wünschen des Reichstages, wohl aber den Erwartungen der Gewerkschaften und auch den vorher angedeuteten Ansätzen der Reichsregierung entsprechen sollte. Die sozialdemokratische Fraktion hatte für diesen Fall begehrt, der Resolution unter Vorbehalt auf die Stellung von Erweiterungsanträgen zu verzichten. Da die Resolution diesen Wünschen entsprach, so entzogen sich die Fraktion für ihre Annahme und brachte ihre weitergehenden Wünsche zum Ausdruck, indem sie in der Form einer Gesetzesvorlage ein, gegen welche nur die Eisenbahner und die Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft Einsprüche für die Landesparlamenten in Resolutionen geäußert, die jetzt noch nicht erledigt sind. Voran wie die Resolution, daß die Sozialdemokratie die Inanspruchnahme und die Inanspruchnahme der Arbeiter vorzuziehen habe, mit Rücksicht auf die sozialdemokratische Fraktion habe nicht versprochen, sondern die Anträge erneut im Reichstag eingebracht, denen der Reichstag zum Teil schon zugestimmt habe. Es sei nur nicht möglich gewesen, sie in die jetzt beschlossene Resolution einzuarbeiten, die diese in gefährden. Die weiteren Maßnahmen beschließen wurden im Inhalt einer letzten Resolution, die nach ihrem Wortlaut und ihrer von der Reichsregierung beschlossenen Einbringung den Gewerkschaften eine größere Bewegungsfreiheit gewährt. Die

Konferenz billigt auch das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei der Beratung und Verabschiedung dieser Vorlage. Sie anerkennt, daß es durchaus den Interessen der Arbeiterfraktion diene, wenn das Zustandekommen der Vereinsgesetzvorlage nicht dadurch gefährdet würde, daß die Beilegung des Jugend- und Sprachensparagrafen und der Streikbeschränkungen der Landarbeiter mit ihr verbunden wurde. Sie erwartet, daß die verbündeten Regierungen dem vom Reichstag am 5. Juni d. J. angenommenen Gesetzesentwurf, durch den der Sprachensparagraf des Reichsvereinsgesetzes aufgehoben wird, ihre Zustimmung geben und unverzüglich eine Gesetzesvorlage einbringen wird, durch die alle weiteren, die freie Ausübung des Streikrechts, Vereins- und Versammlungsrechts behindernden Gesetzesbestimmungen beseitigt werden.

Der erste Teil der Resolution wurde einstimmig, der zweite gegen zwei Stimmen angenommen. Ein Vertreter erklärte, daß er sich der Stimmabgabe enthalten habe, weil die Arbeiter seines Verbandes die Fiktion der sozialdemokratischen Fraktion nicht als richtig anerkennen könne. — Im weiteren beschloß die Konferenz mit den Vertretern, ein Arbeiterrecht nach dem Krieg zu schaffen. Letzter ging auf die Entwicklung dieser Dinge im Zusammenhang mit der zu erwartenden Verstaatlichung weiterer Produktionszweige nach dem Krieg und im Hinblick auf das Streikrecht der Arbeiter näher ein. Dabei betonte er besonders die Haltung der preussischen Eisenbahnverwaltung zum Streikrecht der Eisenbahner. Die Ausprüche über diese Angelegenheit blieb zunächst eine informatorische; ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

„Die Frauenerwerbsarbeit während des Krieges“, über welche Hl. G. D. D. referierte, ist ein Problem, das die Gewerkschaften zu erhöhter Aufmerksamkeit nötig. Die Frau ist in volkreiche, ihr bisher verbotene Erwerbszweige eingedrungen. Geschlechte und herkömmliche Schranken sind gesunken. Man hat: vorübergehend. Aber in vielen Berufen wird die Frauarbeit auch nach dem Krieg bleiben. Unternehmertum und wirtschaftliche Notlage werden hier in gleicher Richtung zusammen. Daraus ergeben sich für die Gewerkschaften organisatorische, wirtschaftliche und sozialpolitische Aufgaben. Die Frauen müssen in die Gewerkschaften einbezogen, dem Lobdruck entzogen, der Arbeiterinnenklub möglichst zur Geltung gebracht werden. Leider sei auch mit einer erheblichen Zunahme der Heimarbeit zu rechnen, zu der sich besonders Kriegswitwen, die ihre häusliche Position aufrechterhalten wollen, drängen werden. Um die Erwerbsarbeit mit der Möglichkeit der Haushaltsversorgung zu vereinen, sei die Einführung der Hausarbeit für verheiratete Frauen anzuregen worden, zu der die Gewerkschaften Stellung nehmen müßten.

Die Debatten ließen erkennen, daß man in den Gewerkschaften in erster Linie mit der Zurückführung der männlichen Arbeiter in ihre frühere Berufsarbeit rechnet. Die Frau sei für die Organisationen schwer zu gewinnen, doch werde alles versucht werden müssen, um den weiblichen Zutritt zur Erwerbsarbeit gewerkschaftlich zu erleichtern. Die Halbtagstätigkeit erziele sich nicht für alle Industrien und habe auch ihre Schwächen. Wo sie unmöglich sei, könne man sie im Interesse der Heimarbeitsbelämpfung fördern.

Zur Vorbereitung einer gründlichen Diskussion über das Verhältniß zwischen auf dem nächsten Gewerkschaftstourengehe empfahl

Die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände vom 15. und 16. Juni beschloß, die vom Reichstag am 5. Juni beschlossene Resolution zum Reichsvereinsgesetz, die nach ihrem Wortlaut und ihrer von der Reichsregierung beschlossenen Einbringung den Gewerkschaften eine größere Bewegungsfreiheit gewährt. Die

Die Kommission hat eine Untersuchung über die technische und theoretische Auszubildung und die wirtschaftliche Lage der Lehrlinge, wobei besonders die Zweckmäßigkeit der Berufsberatung, die Fragen des Fortbildungswesens, des Mojt- und Logiswesens und der vaterlichen Gewalt des Lehrherrn zu berücksichtigen seien. Die Vorstände möchten das Resultat ihrer Untersuchungen bis Ende 1916 der Generalkommission einreichen. In der Erörterung wurde die Ausdehnung der Untersuchung auf die Wirksamkeit der Meistervereinigungen in den Jungmeistervereinigungen zur Regelung des Lehrlingswesens und eine Verchiebung des Berichtstermins bis 1917 gewünscht. Beiden Wünschen soll entsprochen werden.

Sodann referierte Abg. Schmidt über: „Die Volksernährung im Kriege“. Er erkennt die großen Schwierigkeiten an, mit denen die Regierung der Lebensmittelversorgung Deutschlands während des Krieges zu kämpfen hatte, aber die Regierung habe auf vielen Gebieten es bei halben Maßnahmen bewenden lassen und habe den Privaterewerb zum weiten Spielraum gelassen, wodurch die Missetände erklärlich seien, die jetzt die allgemeine Unzufriedenheit ausgelöst hätten. Die Erarbeitung eines neuen Kriegsernährungsamts solle Abhilfe bringen; dies sei aber nur von ganz einschneidenden Eingriffen in die Erzeugung, Verteilung und den Verbrauch, insbesondere in die Preisregelung, zu erwarten. Eine Lesart wurde die vom Redner vorgelegte Resolution angenommen:

„Die jetzige Anlieferungsverhältnisse des kapitalistischen Systems in der Produktion und im Warenhandel hat während des Krieges zu einer steigenden Zerschlagung der ärmeren Volksschichten in der Nahrungsmittelversorgung geführt. Die fortgeschrittenen Preissteigerungen setzen sich bis zum Unermesslichen gehäuft. Die Umgestaltung dieses Zustandes ist leider nicht mit der nötigen Eile erreicht worden, die meisten von der Regierung getroffenen Maßnahmen müssen direkt als verfehlt bezeichnet werden. Bei der Verteilung der Nahrungsmittel, die nicht in genügender Menge vorhanden sind, fehlt es an einer Trennung von einer Zentralstelle und damit an einer Einheitslichkeit des Verteilungswesens. Die vorhandenen Bestände sind verpölet dem Rechte im freien Handel entgegen und der Mangel damit unnatürlich vergrößert.“

Die Beschaffung der Nahrung kann nur unter Berücksichtigung folgender Forderungen gelöst werden: 1. Aufhebung aller Sonderbestimmungen von Bundesstaaten, Provinzen und Gemeinden, namentlich der Ausfuhrverbote. 2. Geregelter Freieinfuhr für Produzenten, Groß- und Kleinhandel für das ganze Reich, Freie, die auch für die Kinderbewahnanstalten erschwänglich sind. 3. Die Preisabgabe und öffentliche Verteilung der in nicht genügenden Mengen verfügbaren Lebensmittel, ohne Rücksicht auf Erzeuger, Händler oder ungeschädigt versorgte Privathaushaltungen. 4. Die Verteilung nach einheitlichen Grundsätzen, wobei die Ernährung der schwer arbeitenden Berufsleute besonders berücksichtigt werden muß. 5. Die Schädlinge an der Volksernährung (Spekulation, Mettenhandel, Nahrungsmittelverfälschung) müssen rücksichtslos ausgebekämpft und der Semmelerei mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. 6. Vertrieb der notwendigen Nahrungsmittel durch gemeinnützige Gesellschaften und Gemeinden. Einrichtungen für Massenverteilung.

Die Gewerkschaften erwarten, daß die gerügten Mängel in der Lebensmittelversorgung beseitigt werden, das Kriegsernährungsamt rücksichtslos mit dem bisherigen System bricht und den Grundsatze voll zur Geltung bringt, daß die Wohlfahrt des Volkes der leitende Gesichtspunkt in der Lebensmittelversorgung sein muß, demgegenüber alle einschlägigen Interessen der Produzenten und Händler zurückgehen müssen. Die Gewerkschaften betonen bereitwillig an der Lösung dieser Aufgabe mitgearbeitet, ohne einschneidenden Erfolge zu haben, da immer wieder den entgegenstehenden Interessenkreisen eine völlig ungeschickliche Aufschubstrategie zuteil wurde. Nur durch Ausschalten dieses Einflusses wird der Arbeiter die ersprießliche Mitarbeit an der Lösung der lebenswichtigen Aufgabe ermöglicht und damit die Zeit des Krieges erleichtert.

In letzter Stelle kamen noch einige ergebnislose Angelegenheiten zur Beratung. Ueber die Grundzüge, nach denen solche Arbeitsverträge, die in ihrem früheren Verlauf nicht wieder unterbrochen werden können, wohl aber unzulässig waren, ihre verbleibende Arbeitskraft noch in einem anderen Beruf zu verwenden, Arbeitslosen bzw. Krankenunterstützung zu zahlen ist, konnte eine Einheitslichkeit nicht erzielt werden. Die aus dem Ausschusse der „Volksernährung“, Gewerkschaftsmitglied Verleger, Arbeitsangelegenheiten, turnusmäßig ausstehenden Mitglieder Bauer und Leipzig wurden wiedergewählt.

Teuerungszulage der städtischen Arbeiter in Barmen.

Wie die „Arlce Freie“ in Nr. 133 berichtet, ist der Antrag der städtischen Arbeiter, welcher am 20. März der Stadtverwaltung unterbreitet wurde, am 6. Juni in der Sitzung der Stadtverordneten zur Verhandlung gelangt. Der Punkt 1 des Antrages (1. Erhöhung der Teuerungszulage für ledige und verheiratete Arbeiter ohne Kinder, 2. Erhöhung der niedrigsten Löhne auf 4 Mk. pro Tag, 3. Gewährung des vollen Sommerurlaubs) ist abgelehnt worden, weil der Stadt dadurch eine Mehrausgabe von 30.000 Mk. entstünde wäre, wenn er nach dem Vorschlage wie in Essen (Ledige 10 Mk., in Barmen 1 Mk., Verheiratete ohne Kinder 15 Mk., in Barmen 6 Mk. pro Monat) zur Annahme gelangte. Diese Begründung können die Arbeiter beim besten Willen nicht verstehen, und mit der Ablehnung können sich die Arbeiter nicht zufrieden geben. Gewiß soll anerkannt werden, daß eine Forderung auch eine Mehrausgabe verursacht. Wie aber soll denn der Arbeiter seine Bedürfnisse befriedigen, wenn er seinen Lohn nicht verbessern kann? Wenn wir nicht einmal den niedrigsten Lohnsatz von 3,70 Mk., sondern wenn wir 1 Mk. in Anrechnung bringen, so ergibt dieses bei sechs Arbeitstagen 24 Mk. Gehaltszettel bei einem Ledigen 1 Mk. und bei einem Verheirateten ohne Kinder 1,50 Mk. Teuerungszulage ergibt 25 resp. 26,50 Mk. Wochenverdienst. Derverraugende Statistiker berechnen heute für eine vierköpfige Familie 35 bis 40 Mk. pro Woche nur für Lebensunterhalt. Rechnet man zwei Kinder für eine einmündige Person, so würde ein Lediger 15 und ein Verheirateter ohne Kinder 20 Mk. nur für den Lebensunterhalt in der Woche brauchen. Man braucht sich heute aber gar nicht auf Statistiken verlassen, denn in Wirklichkeit heißt es in der Praxis noch trüber aus. Jeder Mensch wird ja leben müssen, daß ein Lediger sich heute für 15 Mk. ein Leben mit 20 Kindern nicht leisten kann. Unter 20 Mk. bekommt derselbe ein Leben nicht. Der Verheiratete ohne Kinder verdient aber nicht einmal soviel, wie die Statistik vorführt. Nach dieser einfachen Rechnung bleibt also ein Defizit zu bestehen. Wie soll nun dieses ausgemittelt werden? Grundriß ist doch, daß der Arbeiter sich selbst durch Leben schlagen soll. Da bleibt denn doch etwas anderes übrig, daß der Ledige, wenn er noch Eltern hat, den Eltern zur Last fällt. Ist es aber zu verantworten, daß ein er-

wählener Mensch sich noch zum Teil von den Eltern ernähren lassen muß? Wie sieht es aber mit denjenigen, die keine Eltern haben? Wie soll der verheiratete Arbeiter ohne Kinder das Leben auskommen? Wenn die Frau noch jung ist und im Besitz der Arbeitskraft, so kann diese mit zum Unterhalt beitragen. Hat aber der Mann bei der Heirat nicht die Verpflichtung übernommen, für den Unterhalt der Frau zu sorgen? Es ist nun in dieser Zeit eine starke Abnahme der weiblichen Arbeitskraft zu beobachten. Würde es nicht geradezu eine Gefahr für das Wirtschaftsleben bedeuten, wenn alle die Frauen, deren Männer nicht im Felde stehen, sich heute noch nach Arbeit umsehen müßten? Nun haben wir aber einen großen Prozentsatz alter städtischer Arbeiter, deren Frauen nicht mehr im Besitz der Arbeitskraft sind und aus diesem Grunde auch auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr berücksichtigt werden. Da sie mehr zum Lebensunterhalt gebrauchen, als die Einnahmen beitragen, so bleibt diesen doch kein anderer Weg, als am Konsumgütern zu sparen.

Die Stadtverwaltung und auch die Herren Landwirte werden sagen müssen, daß dieses „Sparen“ aber ungeschickter schädlich auf die Gesundheit der Arbeiter wirken muß. Da wird man sich aber nicht wundern können, wenn eines guten Tages die Masse von Arbeitern verlassen und er dem Tode verfallen ist. Deshalb würde er aber wieder der Stadt oder der Amtverwaltung zur Last fallen. Damit ist aber einer Stadtverwaltung durchaus nicht gedient. Gewiß wird auch kein sozial denkender Mensch dies wollen. Aus diesen Gründen wird dann aber weiter nichts übrig bleiben, als die Löhne der Arbeiter zu erhöhen. Gewiß erkennen die städtischen Arbeiter an, daß die Stadtverwaltung nachgehende Schritte zu tun hat. Diese sind aber nicht von den Arbeitern verschaffen. Es bleiben doch gerade die Arbeiter heute am meisten unter diesen Verhältnissen.

Der Punkt 2 der Forderung wurde als berechtigt anerkannt. Es sind ja auch die Löhne für Richterwahlen von 2,50 Mk. auf 3 Mk. und der Lohnsatz 3 von 3,00 Mk. auf 4 Mk. erhöht werden. Dies ist gewiß ein Fortschritt. Warum tritt aber diese Forderung erst am 1. Juli in Kraft? Am 6. Juni wird die Berechtigung der Forderung anerkannt, trotzdem müssen die Arbeiter noch volle vier

Wohler warten, bis eine Erhöhung vor sich geht. Man hätte sich wirklich nichts verabschieden, wenn mindestens die Erhöhung mit dem Ende des Reichs in Kraft trat, wenn man nicht vom 1. Juni die Erhöhung vor sich gehen lassen wollte.

Nach im Punkt 3 in insoweit ein Entgegenkommen gezeigt, als gegen das Vorjahr ein halber Tag mehr an Sommerurlaub bewilligt worden ist. Die Arbeiter sind der Meinung, daß bei einigermaßen gutem Willen der gefürzte Urlaub hätte bewilligt werden können.

Die Arbeiter können sich mit der Behandlung ihres Antrages nicht zufrieden geben. Die Herren Stadtväter und die Stadtwirtschaft werden sich nicht wundern dürfen, wenn die Arbeiter erneut mit einer Forderung an die Verwaltung herantreten. Bedauern müssen sie, daß ihre Anträge volle zehn Wochen gebrauchen, um dann endlich verhandelt zu werden. Nicht aus Hebräerart oder zum Antwortzögern stellen die Arbeiter ihre Anträge. Wenn sie gestellt werden, so sind sie hierzu durch die Verhältnisse gezwungen. Daher hoffen sich die Arbeiter der Hoffnung hin, daß ihre Anträge in Zukunft eine schnellere Erledigung finden.

Wenn aber die Anträge der Arbeiter so behandelt werden, so können die Arbeiter hier ein gut Teil Schuld. Würden sie begriffen haben, daß nur durch eine geschlossene Organisation Wandel geschaffen werden kann, würden sie nicht so langmütig allen Dingen gegenübersehen, sondern sich im Verband der Gewerkschaft und Staatsarbeiter vereinigen, so würden auch ihre Anträge anders behandelt werden. Hoffentlich wird auch bei den nächsten Arbeitertagen die Erwähnung kommen, daß auch für sie das Dichterverein zutreffend ist:

War der verdient die Freiheit und das Leben,
Der täglich sie erdornen muß.

◆ **Kriegsbriefe** ◆

Beim Wachtkommando. Kollege Winder, Wiesfeld (früher in Wilm) schreibt uns aus Gutersloh, wo er zur Bewachung kommandiert ist:

Wenn die andern Leute schlafen, so muß man wachen, muß Schilddrüse heben, Patronen laden.

Wachposten ist vorüber. In der Wachtstube, in der es am Tage manchmal sehr geräuschvoll zu geht, herrscht tiefe Stille. Nur die Atemzüge der ruhenden Mannschaften sind vernahmbar. Am nächsten Morgen ist die Wachtstube von Mannschaften des 1. Bataillons besetzt. Wo und zu wem er einen Blick nach der Uhr. Einige sprechen die Stunden ab. Die Mannschaften, die nicht auf dem Posten stehen, müssen während der Wachtzeit jede Gelegenheit zum Rauchen haben, ab und zu kommen sie auch zum Tabakrauch. Draußen im Hofe weht durch die schlagende Natur. Ein leises Klirren von Mannen geht durch die schlagende Natur. Es kündigt uns neues, neues Leben. — „Wohne Nummer fertig machen!“ Kurz und bündig wenige Minuten vor drei. Die Wache der Posten erfolgt. Die Wachtstube mahnt die nachstehenden und schlafenden Mannschaften zur Ruhe, nach werden die Namen verlesen und vor der Wachtstube angelesen. Der Aufstehende befehlt: „Wachen und schlafen!“ Die Parade wird abgelesen, dann: „Das Gewehr über!“ „Recht!“ Die Wache steht sich in Bewegung, marschiert von Posten zu Posten rund ums Lager, bis alle mit der zweiten Nummer besetzt. Die rechte Kommande befehlt sich zum Wachtstube zu begeben; die Gewehre werden entladen, Kleidung erhalten und dann die Posten besetzt. Es dauert nicht lange und die Wachtstube liegt wieder in tiefer Ruhe, keine ist die Wachtstube zum schlafen, daß das Rad der Zeit vorwärts rollt. Die letzten Schritte der Wachtstube sind verflucht, ich bringe mein Gewehr bequem über die Hundert Schritte vorwärts, dann etwas viel zurück. Ich mach mich die Nacht ihre heimliche Melodie. Die Stille und Einsamkeit macht die Gedankenwelt, ich bringe sie an der Arbeit über das „Wo“ und „Wohin“ des Lebens. Menschen und Vögel, die sich nicht nur durch den Sinn in Frieden und Harmonie bewegen, sondern auch die Gedankenwelt meine Kameraden, es ist die Harmonie, die gewöhnlich ihre Hände durchs Lager macht. Der schlafende Soldat umschließt ein buntes Vögelchen. Die phlegmatische Sonne des westen ruffischen Reiches, lebhaft Ballone und Menschen, die lebensfrohen Bewohner der besseren Champagne und verschiedenen Antiker Englands haben sich hier ein unfreudiges Ziel gesetzt. Ein buntes, farbiges Bild am Tage, das die heiligsten Gedanken zu weilen? Sind sie erfüllt von dem Leben nach dem Tod, nach Weib und Kind, und glockt ihnen die Trauung der bezaubernden Bilder von Liebe und Freude vor, oder werden sie unmittelbar des grünen Schilddrüsen, lassen die furchtbaren Erinnerungen auf ihrer Seele, oder sind sie umfungen von

freudigen Bildern des Soldatenlebens? Was bringt ihnen den neuen Tag? Er wird genau denen gleichen, die ihm vorangegangen sind. Wochen, Monate sind verflissen, seit die ersten eingebracht wurden, es häufen sich die Tage im ewigen Einerlei. — Meine Gedanken machen einen weiten Sprung, jenseits der Landesgrenze. Dort umspannen genau dieselben Stacheldrähte bestimmte Abschnitte der Erde. Sie beherbergen unsere Landskinder, die dort gleichfalls ein freudiges Dasein verbringen, ein glühendes Leben im Dienste nach dem Tage, der ihnen die Freiheit, der sie der Arbeit und der Kultur wiedergibt. Und statt meiner wandert dort ein anderer, ein anderer Mensch, in anderer Uniform, hin und her, aber mit denselben Gedanken und Bestrebungen beschäftigt und verliehen. Und nun tauchen die Fragen in mir auf: Warum sind alle diese Menschen ihrem natürlichen Leben entzogen, ihrem Leben der Arbeit, ihrem Leben der Freude, ihrem Schwaffen, Streben, Tadeln, Weiden und Kämpfen, das dem Dasein erst Inhalt und Zweck verleiht. Warum der Krieg kommen? Was ist nötig, daß sich die Menschheit gegenseitig zerstört, mordet oder gefangen setzt? Warum muß ich hier stehen mit geladener Waffe und aufmerksam frischen, daß keiner der gefangenen „Feinde“ entkommt, der Feinde, die gestern unsere Freunde waren und es morgen wieder sein werden? Ich suche mir Antwort auf die Fragen zu geben. Meine Gedanken bewegen sich im weiten Kreislauf. Ich erwäge, besähe, verneine und komme immer wieder zurück auf das quälende, marternde „Warum?“ Warum sich gegenseitig verächtlich, anstatt sich die Hände zu reichen zum gemeinsamen Schaffen? Ist die alte Erde zu klein geworden für ihre Bewohner? Ist es nicht wahr, was der Dichter einst geäußert hat, daß es Brot, Mehl und Weizen, ja Schönheit und Lust für alle Menschenkinder gibt? — Durch den Mondeschein werde ich in meinen Betrachtungen unterbrochen. „Nichts Neues auf Posten?“ — „Nichts Neues, Herr Leutnant!“ gebe ich zurück. „Post nur gut auf, Leute!“ mahnt er im Weitergehen. Ich höre noch, wie er beim nächsten Posten die Frage und Mahnung wiederholt, dann nimmt mich die Stille und Einsamkeit wieder auf. Mein Kopf zur Linken flötet leise ein Liedchen, zitternd verfliegen die Töne im Walde. Ich nehme den unterbrochenen haben wieder auf und finde mir Achtsamkeit darüber zu geben, ob die da drinnen wirklich meine Feinde sind. Der folgen wir alle nur einer unbekanntem Macht, die eine fürchterliche Gewalt über uns hat, die uns zu den Taten der Zerstörung drängt, treibt, was wir selbst aufbauen haben? Nein, nichts Persönliches ist es, das uns treibt, unpersönlich, weislos ist der Krieg. Er ist eine große Maschine, die einmal in Gang gekommen, ihrem Weg geht, den Händen ihrer Gebieter entgleitet und uns alle zwingt, ihr Geschick zu teilen solange, bis ihre Kräfte verfliegen und aufgebraucht sind. Seelen und weislos ist der Krieg. Er macht mir völlig fremde Menschen zum Feinde, er zündet zwischen Völkern Haß und Rachsucht und entzweit die Begriffe von Liebe und Vergeltung. Wie ich ihn haße, diesen weislosen Krieg! Und dieser Haß muß wachen, bis er alle Herzen und Sinne erfüllt und sie stark macht zum Kampfe wider den Krieg. — Wird diese Zeit kommen? Meine Gedanken eilen heimwärts, von dort her eine Bekämpfung erwartend. Vor mir steht meine Familie, ich bewege mich im Kreise meiner Freunde und Genossen, mit denen ich vor dem Waffendienst im Kampfe gegen den Krieg gekämpft habe. Ich erinnere mich der Dinge und der Freie, mit der dieser Kampf gekämpft wurde, und schöpfe daraus die Kraft und Zuversicht, daß trotz Verwirren und Wirrungen die gemeinsame Tat uns vereint finden wird. Es darf auch nicht anders sein. Das selbe Gebäude der Einheit darf nicht zerstört werden, denn sonst stürzen mit ihm alle Hoffnungen in den Staub, die wir an ihn in ihm wohnende Kraft geknüpft haben. Der gewaltige zerstörerische Krieg darf unsere Kräfte nicht vernichten. Unser Wille zur Einheit, zur gemeinsamen Tat muß härter sein! — Die Nacht verfliehet, eine graue Dämmerung zieht herauf, doch auch diese muß der sieghaften Kraft des Lichtes weichen. Im nahen Gehölz erwachen die Sänger und trüben ihre Stimmen. Ein leise und schwärzen, wie der Mühsler sein Instrument stimmt, dann aber erhält aus vielen Vögeln ein frohliches Mergelied. Die Sonne sendet ihre ersten Strahlen aus und erheitert bald selbst in strahlender Schönheit am Horizont. An den Gräsern glitzern die Tauropten, durch die Wärme führt der Morgenwind. Ein junger Tag feiert seinen Eintritt ins Leben. Mutter Erde hat ihr bestes Geschenk angezogen. Artiges, farbiges Grün überall, farbenfrohe Blüten an Baum und Strauch, eine harmonisch erklingende Sinfonie von Schönen und Freuden. Im Lager nimmt das bunte Treiben seinen Anfang. Die Fern- und Spielplätze sind bald besetzt. Mit Liebe und Sorgfalt werden kleine Gärten gebohrt und gepflegt. In langgezogenen Reihen ruft die Glade zum Appell. Doch auch meine Abholung ist erfolgt. Und bald ist auch die Wache beendet. Es geht zurück ins Quartier, dort erwarten mich allerlei Arbeiten des Soldatenstandes. Auch die Post ist angekommen und brachte Briefe und Zeitung aus der Heimat. Schnell ist die innere Verbindung mit dieser hergestellt. Gute Nachrichten wechseln mit weniger angenehmen, aber die erneute Verbindung mit Zuhause stärkt das Bewußtsein, daß wir im Dienste der Erhaltung dieser Heimat ausharren müssen bis zu einem guten Ende.

Einnahmen und Ausgaben der

Gaufende Nr.	Gau	Zahl der Mitglieder				Einnahmen																	
		in diesem Quartal		im vorigen Quartal		Beitrag bei der letzten Abrechnung	Einkünfte für Mitglieder		Wochenbeiträge für Mitglieder				Extraktieren	Sonstige Einnahmen	Vorjahr der Hauptliste	Summe der Einnahmen							
		♂	♀	♂	♀		♂	♀	♂	♀	♂	♀					♂	♀	♂	♀			
1	Hugsburg	385	410	—	25	2482 98	6	—	1503	—	563	20	31	25	7	50	92	20	—	—	53	46	4789
2	Berlin	4776	4937	—	161	61387 04	197	50	22947	—	1200	80	1867	—	325	35	7695	64	2301	35	—	—	9790
3	Brandeb.-Pomm.	463	452	11	—	2706 03	8	—	1328	60	760	—	125	75	28	20	238	30	31	89	41	77	752
4	Bremen	1505	1553	—	48	13286 52	85	—	5666	50	4	80	21	25	16	65	1144	10	69	70	—	—	2033
5	Breslau	749	683	86	—	1936 28	74	—	2158	—	846	80	421	—	6	30	330	10	142	30	—	—	6874
6	Dresden	1788	1808	—	20	28986 08	16	—	8941	50	1034	—	196	50	147	45	3069	30	484	95	261	21	4121
7	Tüffelndorf	916	782	134	—	7183 99	94	—	4516	—	137	20	77	50	1	36	513	55	60	60	—	—	12388
8	Frankfurt a. M.	1714	1689	104	—	11554 92	75	—	7041	50	817	20	622	25	66	—	1108	50	95	85	63	55	21460
9	Hamburg	3050	3086	—	38	129579 84	19	50	16883	50	—	—	229	75	122	55	20641	10	923	40	—	—	16370
10	Hannover	540	531	—	11	6672 76	14	50	2250	—	265	20	33	—	17	25	217	60	19	50	67	87	8897
11	Königsberg i. Pr.	331	318	13	—	1912 65	10	—	786	—	592	—	—	—	15	75	390	40	303	—	16	80	3666
12	Leipzig	1587	1570	17	—	10696 40	35	50	6489	50	1187	20	264	50	57	15	794	50	407	76	588	12	20437
13	Lübeck	1009	1008	1	—	10770 63	33	50	4879	—	256	—	69	75	31	05	771	20	21	05	—	—	16833
14	Magdeburg	876	885	—	9	654 46	12	—	2379	—	1732	40	91	75	44	85	528	40	18	55	189	55	851
15	Mannheim	1620	1600	20	—	9415 10	34	—	6003	50	987	60	430	—	58	20	692	55	320	95	527	55	18392
16	Minden	2039	2070	—	31	21147 48	46	50	8757	—	1287	60	1116	25	26	50	2294	80	85	82	346	52	5699
17	Münster	980	983	—	23	10320 43	10	—	4271	—	793	20	211	25	136	65	896	30	113	89	853	87	2367
18	Stralsburg	627	622	5	—	7177 64	9	50	3089	50	156	80	166	25	42	15	488	35	179	45	184	43	11473
19	Stuttgart	1453	1471	—	18	14492 10	14	50	6355	50	921	60	212	75	105	75	1793	50	214	10	299	77	21189
20	Einzelmitglieder	125	121	4	—	—	2	—	53	—	165	20	204	—	—	—	—	—	4	41	—	—	434
Summa		28322	28739	336	382	36648 13	741	—	110736 50	13388	80	6484 25	1468 65	1193 00	5817 62	3183 57	49113 14						

Nachfolgend die zum Gau gehörenden filialen nebst

Gau Hugsburg. Augsburg (25) 214 Eichach (8) 5 Tegendorf (9) 9 Ingelfeld (13) 7 Kaufbeuren (8) 8 Nempten (4) 39 Landsbut (4) 4 Pfaffling (8) 8 Regensburg (47) 46 Straubing (17) 14 Kellershof (1) 1	Gau Dresden. Annaberg (3) 3 Baugers (4) 4 Chemnitz (33) 322 Eibitz (17) 17 Dresden (1124) 1130 Freiberg (57) 56 Görlitz (36) 36 Großenhain (12) 13 Kamenz (3) 3 Kobau (5) 9 Rochen (25) 21 Wittweida (38) 37 Neugersdorf (31) 30 Pirna (12) 12 Schneberg (3) 4 Zebitz (12) 12 Zittau (84) 76	Die in Klammern beigefügten Zahlen sind Mann (18) 18 Strenznach (26) 28 Ramm (311) 325 Eichenbach (178) 169 Seglar (5) 5 Wiesbaden (185) 187
Gau Berlin. Groß Berlin (49.7) 4776	Gau Frankfurt a. M. Biebrich (14) 15 Gießen (21) 23 Eschberg (14) 14 Frankfurt a. M. (731) 824 Kranfeld (14) 12 Arnsberg (8) 8 Gießen (84) 85	Königsberg (278) 290 Königsberg Land (1) 1 Kauenburg (1) 1 Kemel (7) 8 Lint (3) 3
Gau Brandeb.-Pomm. Peelitz (13) 13 Brandenburg (40) 41 Cerditz (61) 60 Cottbus (21) 22 Frankfurt a. T. (4) 6	Gau Königsberg. Sagan (18) 18 Strenznach (26) 28 Ramm (311) 325 Eichenbach (178) 169 Seglar (5) 5 Wiesbaden (185) 187	Gau Leipzig. Apolda (12) 13 Arnstadt (14) 13 Gemmünden (34) 33 Eichenach (66) 68 Gemt (15) 13 Gera (74) 74 Göttha (39) 35 Halle (163) 159 Jena (102) 100 Münnau (36) 35 Rangsdorf (3) 2 Saalfeld (9) 8 Weimar (699) 730 Zumbach (9) 9
Gau Breslau. Bräse (65) 63 Bremen (1218) 1164 Bremerhaven (66) 63 Eidenburg (16) 19 Rühringen (188) 196	Gau Hannover. Bielefeld (29) 31 Braunschweig (67) 64 Götting (193) 192 Detmold (6) 7 Göttingen (21) 16 Hannover (181) 178 Minden (17) 19 Nörden (10) 10 Wolfenbüttel (1) 1	Gau Weimar. Apolda (12) 13 Arnstadt (14) 13 Gemmünden (34) 33 Eichenach (66) 68 Gemt (15) 13 Gera (74) 74 Göttha (39) 35 Halle (163) 159 Jena (102) 100 Münnau (36) 35 Rangsdorf (3) 2 Saalfeld (9) 8 Weimar (699) 730 Zumbach (9) 9

♦ Aus den deutschen Gewerkschaften ♦

Die **Sächsischen Dunderischen Gewerkschaften 1915.** Nach dem Bericht des „Gewerkschaftsvereins“ in die Zahl der Mitglieder, die im ersten Jahresjahre um nahezu 29.000 auf 77.749 gehoben war, weiter auf 61.086 zurückgegangen. Der Verlust im Jahre 1915 betrug 16.663, so daß die Gewerkschaften im ganzen 55.322 Mitglieder weniger haben als bei Ausbruch des Krieges. Ebenso ist die Zahl der Erwerbslosen erheblich geringer geworden. Im Jahre 1914 waren 115 Erwerbslose eingeschrieben. Diese Zahl erhöht sich um weitere 138, so daß im ganzen eine Einkünfte von 283 Erwerbslosen zu verzeichnen ist und die Zahl der Vereine sich auf 1859 beläuft. Wesentlich günstiger haben sich die finanziellen Verhältnisse im Jahre 1915 gestaltet. Die Summe der Einnahmen belief sich im Gesamtverbande auf 1.899.825,95 Mk. gegen 2.515.017,38 Mk. im Jahre 1914. Es sind also 615.221,43 Mk. weniger als im Vorjahre verzeichnet worden. Gegen das Jahr 1913 beläuft sich die Mindereinnahme sogar auf 967.065,93 Mk. Die Gesamtansparungen betragen 1.858.668,09 Mk. Es ist also eine Mehrsumme von 41.157,27 Mk. zu den Gesamtansparungen des Vorjahres von 1.227.510,82 Mk. im Jahre 1914 auf 1.222.257,73 Mk. Das Versehen der Zahlungen weist auch in diesem Jahre wegen der zahlreicheren Unterjünglinge einen weiteren kleinen Rückgang auf, nämlich von 195.812,67 Mk. auf 179.868,01 Mk. Das Vermögen der Gewerkschaften ist von 1.258.524,31 Mk. auf 1.391.111,23 Mk. und das der Berufsvereine von 1.379.861,09 auf 1.416.012,38 Mk. gewachsen. Das Gesamtvermögen der Deutschen Gewerkschaften betrug Ende 1915 14.264.735 Mk. gegen 14.566.923,51 Mk. Die Zunahme be-

läuft sich also auf 305.723,84 Mk. In der Woche vom 10. bis 17. Juni fand der 19. Verbandstag der Gewerkschaften statt, der von 42 Delegierten aus allen Teilen des Reiches besucht war. Er befand sich in erster Linie mit der Kampferarbeit in und nach dem Kriege. Es referierten Hartmann und Krause Dr. Gobel. In der Entschließung heißt es: „Der Verbandstag vertritt den Standpunkt, daß mit dem Wiedereintritt gerechelter Verhältnisse die übermäßigen Verwendung weiblicher Arbeitskräfte die notwendigen Schranken gesetzt werden müssen. Dies soll geschehen, indem schon jetzt damit begonnen wird, an Stelle einer unbegrenzten Arbeitsdauer eine möglichst geregelte Arbeitszeit für Arbeiterinnen festzulegen. Insbesondere erhebt der Verbandstag, daß ipso iure beim Friedensschluß das Kriegsrecht vom 4. August 1914, betreffend: Ausnahme von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter, aufgehoben wird und die in diesem Gesetz zehnjährig außer Kraft gesetzte Bestimmungen der Gewerkschaften wieder in vollem Umfange Geltung erlangen. Die Durchführung einer zweckdienlichen Sozialpolitik zum Schutze der weiblichen Arbeitskräfte darf auch nach dem Kriege nicht ins Stocken geraten. Das ist notwendig im Interesse einer wirksamen Gesundheitspflege und zur Vermeidung einer den vertriebenen Anwerber dienender Bevölkerungs-politik. Dem weiblichen Geschlecht ist nach Kriegesende der Arbeit zu gewähren, doch ist die Arbeit mit allen Garantien für Gesundheit und Wohlleben zu umgrenzen. Die Entlohnung der Kampferarbeit ist zu erhalten, daß für gleiche Leistung auch derselbe Lohn wie den Männern zu gewähren ist, damit die Kampferarbeit nicht zur Last der kriegsbedingten Bevölkerung gegenüber der Kampferarbeit wird.“ Zu dem neuen von Stellung zu sozial und wirtschaftspolitischen Fragen, über die Gewerkschaften Berlin referierte. Das Ergebnis war die Annahme mehrerer Resolutionen, deren erste die Entlohnung-

Gaue im I. Quartal 1916.

Ausgaben															Auf Kosten der Hauptkasse wurden gezahlt						Summe der Gaue
Stamm	Beitrag	Verbands	Arbeits	Stamm	Zentrale	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm	Stamm		
1	25.30	2	16	28	130.01	9	53.40	1584.72	2273.33	2407.26	135	74	46	5	1	2009	2014				
2	22.10	74	1171.57	1247.10	141.11	1031.70	3891.75	4653.69	5470.78	2322.50	6924.70	231.25	485	2							
3	19.85	23.49	119.99	15	69.15	24.60	41.77	1642.67	230.98	299.40	220	679.76	97	6							
4	174.15	84.80	6.15	32	168.43	61.72	12	4316.57	7997.81	12500.42	540	1280.25	135	4							
5	325.4	91.80	16.01	1889.96	324.15	437.3	24.21	7579.76	14701.69	24289.25	1160	571.75	112.50	15							
6	105.17	8	116.05	173.27	232.75	20.83	40.50	3736.56	5862.25	7196	600	112.25	150	7							
7	2.45	79	932.12	982.20	164.15	66.54	178	5708.37	9770.70	12666	905	175	39.25	10							
8	7	67.50	107.82	332	111.25	3	26	17210.24	36967.37	123582.39	2385	5507.50	340.25	9							
9	49	25	137	308.85	260.07	36.97	48.22	2125.24	3212.90	5594.76	90	940.87	135	10							
10	124.20	16.10	28.29	183.27	227.70	519.50	29.10	1002.01	2478.67	1537.93	210	588.75	13.75	31							
11	38.15	1	26.70	26	170	24.95	28.84	5697.02	5708.37	10429.00	1275	3270	442.50	15							
12	75.41	81.70	177.25	210.89	282.14	6.20	59.11	3192.76	4767.80	3883.9	545	187.25	37.50	82							
13	152.2	19.70	36.74	151.71	228.25	417.5	63.64	5633.67	9170.25	9210.49	1000	2970.75	70	175							
14	108.36	30.97	42	289.73	67.90	249.75	14.12	812.47	7621.32	10242.85	1140	2688	117	65							
15	52.5	94.98	168	94.98	168	50.70	19.32	2530.52	4948.01	7423.16	625	1628.75	145	18							
16	23.00	322.2	267	318.80	39.85	271.50	280.71	5610.01	9648.28	14491.13	1650	3330.25	85	19							
17	210.13	33.19	476.11	1261.42	1986.21	1292.11	410.68	293.84	3487.51	11656.56	20125.94	19787.13	1800	46366.82	2510.74	102.74	2009	2014			

Mitgliederzahlen am Schluß des I. Quartals 1916.

Gau	Mitgliederzahl	Gau	Mitgliederzahl	Gau	Mitgliederzahl	Gau	Mitgliederzahl
Gau Waiblingen.	11	Gau Mannheim.	17	Göppingen (41)	47	Schwabach (16)	12
Altenheim (1) 7	7	Alzen (1) 17	17	Alemung (41) 40	40	Schwenningen (73)	70
Altenheim (8) 8	8	Alzen II (9) 7	7	Waldsee (16) 15	15	Witzburg (59)	53
Altenheim (14) 13	13	Alzen III (176)	176	Roosburg (9) 8	8	Gau Straßburg.	
Altenheim (15) 15	15	Alzen IV (18) 17	17	München (18-22) 1781	1781	Colmar (22) 22	22
Altenheim (20) 21	21	Alzen V (22) 17	17	München Land (11) 12	12	Reimsberg (102) 109	109
Altenheim (25) 26	26	Alzen VI (27) 19	19	Mörsheim (11) 48	48	Schweigen (7) 6	6
Altenheim (30) 31	31	Alzen VII (116) 120	120	Seewis (3) -- mit		Straßburg (10) 12	12
Altenheim (35) 36	36	Alzen VIII (21) 15	15	München Land verschmolz.		Waldsee (13) 11	11
Altenheim (40) 41	41	Alzen IX (28) 73	73	Thalheim (43) 44	44	Waldsee (150) 179	179
Altenheim (45) 46	46	Alzen X (152) 170	170	Zimmern (34) 36	36	Waldsee (275) 275	275
Altenheim (50) 51	51	Alzen XI (30) 35	35	Gau Hünfeld.		Waldsee Land (18) 16	16
Altenheim (55) 56	56	Alzen XII (136) 143	143	Alsbach (5) 8	8	Gau Stuttgart.	
Altenheim (60) 61	61	Alzen XIII (716) 723	723	Bamberg (44) 38	38	Ebingen (1) 1	1
Altenheim (65) 66	66	Alzen XIV (10) 8	8	Bayreuth (57) 59	59	Göppingen (30) 30	30
Altenheim (70) 71	71	Alzen XV (50) 50	50	Bayreuth (57) 67	67	Neuried (67) 66	66
Altenheim (75) 76	76	Alzen XVI (24) 22	22	Bayreuth (138) 130	130	Ölmühl (33) 34	34
Altenheim (80) 81	81	Alzen XVII (8) 8	8	Bayreuth (27) 25	25	Waldsee (33) 33	33
Altenheim (85) 86	86	Gau München.		Bayreuth (15) 15	15	Waldsee Land (13) 14	14
Altenheim (90) 91	91	Bad Reichenhall (6) 5	5	Bayreuth (9) 9	9		
Altenheim (95) 96	96	Benediktbeuern (3) 3	3	Hünfeld (476) 474	474		
Altenheim (100) 101	101						

Entscheidungen betreffend und in der Förderung ausstehend: „Der Verbandstag fordert mit allem Nachdruck den wirksamen und zweckdienlichen Ausbau aller bestehenden sozialen Einigungsarrangements mit einem Reichseinigungsamt an der Spitze und die Einführung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, ohne daß eine Einschränkung des Streikrechts erfolgen darf.“ Die zur Ernährungsfrage angenommene Resolution schließt sich im wesentlichen den Forderungen an, die von den freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei bereits im letzten Reichstag erhoben worden sind. In der Entscheidung zur Forderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wird gesagt: „Der Verbandstag richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, die soziale Gesetzgebung im Einklang mit allen Gebieten energisch zu fördern, aber auch der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in ihren Berufsorganisationen ihre nationale Verantwortung zu überlassen.“ In der Entscheidung zur Forderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes wird gesagt: „Der Verbandstag fordert die Fortsetzung der Forderungen nach dem Grundgesetz: Schenkung von Reichsbankmitteln und proportional bezahlte Heranziehung der Reichsbank. Ferner veranlaßt er den weiteren Ausbau und die energische Einführung der Arbeitslosenversicherung, einschließend Maßnahmen gegen die drohende Wohnungsnot und Einführung von Arbeitslosenvereinen.“ Zur Arbeitslosenversicherung wird gesagt: „Der Verbandstag fordert die Fortsetzung der Forderungen nach dem Grundgesetz: Schenkung von Reichsbankmitteln und proportional bezahlte Heranziehung der Reichsbank. Ferner veranlaßt er den weiteren Ausbau und die energische Einführung der Arbeitslosenversicherung, einschließend Maßnahmen gegen die drohende Wohnungsnot und Einführung von Arbeitslosenvereinen.“

torischer und organisatorischer Beziehung sind für die Gewerkschaften aus dem Reich zu ziehen?“ — Um einem Mitgliede der Gewerkschaften zu einem parlamentarischen Mandat zu verhelfen, beschloß der Verbandstag, zur Weiterleitung persönlicher Anträge einen entsprechenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Bei der Wahl des Verbandsvorstehenden kam es zu langen Erörterungen über die Frage, ob der Vorsitz einem Parlamentarier übertragen werden sollte. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, ein Mitglied des Verbandes zu wählen. Maschinenbauer Gustav Dartmann - Berlin erhielt von 40 abgegebenen Zetteln 36 Stimmen. Er ist mithin als Reichstagsmitglied des erkrankten Reichstagsabgeordneten Goldschmidt zum Vorstehen gewählt. Zur Unterstützung des Vorstehenden soll eventuell ein Jurist als Syndikus angestellt werden. Ferner wurde beschlossen, das Verbandsorgan des Verbandes, den „Gewerkschaften“, einmal wöchentlich erscheinen zu lassen. Der Beitrag wird von 7 auf 9 Pf. pro Mitglied erhöht für die Zentrale.

Internationale Rundschau

Italien. Die sozialistische Stadtverwaltung Mailands hat beschlossen, den Forderungen des Internationalen der Stadt entgegenzutreten und den Arbeitstagen einzuführen. Bisher hatte die Verwaltung eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden, die nunmehr auf 48 Stunden herabgesetzt werden soll. Gleichzeitig fordert die Stadtverwaltung eine Reform in der Besoldung der am schlechtesten bezahlten Kategorien des öffentlichen Personals vor, die 252 Angestellten zugute kommen wird und eine Mehrausgabe von 470.000 Lire jährlich einschließt.

Abrechnung der Hauptkasse vom 1. Quartal 1916.

Einnahme:	
Bestand	92 878,52 RM.
Eintrittsgelder	86,75
Mitgliederbeiträge	102 396,41
Ertragsbeiträge aus den Lotterien zur Weihnachtsunterstützung	13 061,19
„Die Gewerkschaft“	195,02
„Frauen Zeitung“	25,40
Kalender	1 748,50
Kalender	20,-
Posten	92,89
Rückgegebene Vorhüsse der Ämtern	3 187,57
Sonstige Einnahmen	41,91
Summa	215 021,46 RM.
Ausgabe:	
Gewerkschaftenunterstützung	102,50 RM.
Rechtschutz	228,20
Arbeitslosenunterstützung	2 510,50
Weihnachtsunterstützung an Arbeitslose	8,-
Krankentunterstützung	46 266,82
Esterunterstützung	14 250,-
Weihnachtsunterstützung an die Familien engagierter Mitglieder	2 005,-
Esterunterstützung an die Familien gefallener Mitglieder	3 750,-
Agitation durch die Hauptbureau	19 922,24
„das Hauptbureau“	111,85
Kolnabewegungen durch die Hauptbureau	1 201,15
Stellen Nachweis	299,43
Beitrag an die Generalkommission	1 166,50
„Die Gewerkschaft“	11 391,98
Unterrichtsstufe und Bildungsmittel	456,05
Literatur	107,11
Vorhüsse an die Ämtern	3 187,57
Personliche Verwaltungsstellen:	
Gehälter	4 686,75 RM.
Eignungsgelder	758,15
Veränderungsbeiträge	787,17
Familienunterstützung an d. Angehörige	80,65
Summa	14 187,07
Schlichte Verwaltungsstellen:	
Bürodiensten	65,70 RM.
Büroausgaben	586,36
Materialien für die Ämtern	482,45
Porto	412,10
Miete, Heizung, Reinigung und	
Verordnung	2 178,11
Summa	3 720,05
Sonstige Ausgaben	58,40
Summa	125 351,72 RM.
Schluß:	
Einnahme inf. Bestand	215 021,46 RM.
Ausgabe	125 351,72
Neu Bestand	89 669,74 RM.

Berlin, den 16. Juni 1916.

G. Krumm, Hauptkassierer.

Revidiert und für richtig befunden

Die Revisoren:

Friedrich Reichelt, Albert Dunkel.

Zusammenstellung

der Gesamteinnahme und -ausgabe des Verbandes im 1. Quartal 1916

Einnahme:	
Einnahme der Ämtern	548 113,07 RM.
„davon an die Hauptkassen“	116 786,56
verbleiben	431 326,51 RM.
Einnahme der Hauptkassen	215 021,46
Summa	646 347,97 RM.
Ausgabe:	
Ausgabe der Ämtern	291 225,94 RM.
„davon an die Hauptkassen“	116 786,56
verbleiben	84 439,38 RM.
Ausgabe der Hauptkassen	125 351,72
Summa	210 114,10 RM.
Schluß:	
Gesamteinnahme	646 347,97 RM.
Gesamtausgabe	210 114,10
Bestand Ämtern 316 757,13 RM. Hauptkassen 89 669,74 RM.	406 426,87 RM.
Zuzug in der Vermögensverwaltung des Verbandes	414 576,11
Gesamtvermögen	851 022,98 RM.

Aus den Stadtparlamenten

Kriegs-Teuerungszulage.

Kürth. Durch Eingabe vom 22. März d. J. kamen wir den Stadtmagistrat gebeten, die bis dahin geltende Teuerungszulage um 100 Proz. zu erhöhen. Wenn man unserem Wunsche auch nicht ganz nachgegeben ist, so ist durch übereinstimmenden Beschluß von Magistrat und Gemeindevorsteher jetzt doch eine Verbesserung zu verzeichnen, die mit rückwirkender Kraft ab 1. März wie folgt aussieht: Ledige Beamte, Bedienstete und Arbeiter erhalten monatlich 7,50 RM. bis zu einem Einkommen von 1800 RM. früher nur 4,50 RM. bis 1400 RM.; Verheiratete sollen nach der neuen Portage 10 RM. monatlich erhalten (früher nur 6 RM. und außerdem für jedes Kind unter 17 Jahren, das seinen Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten kann und solche über 17 Jahre, die erwerbsunfähig sind, ein monatlicher Zuschlag von 3 RM., so daß also z. B. ein Arbeiter mit 6 Kindern eine Gesamteuerungszulage von monatlich 28 RM. erhält. Der alte Satz ging über 15 RM. bei 4 und mehr Kindern nicht hinaus, während nach der neuen Portage eine Grenze für die Kinderzahl nicht gezogen ist. Verheiratete oder geschiedene Arbeiter erhalten nur 9 RM. monatlich, aber auch die An der Zulage wie oben. Die Einkommensgrenze der Bezugsberechtigten ist auch auf 3000 RM. ausgedehnt worden, während früher Einkommen über 2100 RM. keine Teuerungszulage mehr erhielten. Auch der An der Zulage empfangen hat man ihre Zulage etwas aufgebessert. Alles in allem wieder ein ganz netter Erfolg, der auch den nichtorganisierten Kollegen einmal ihre Unterstützungsfunde wieder in das Bewußtsein rufen sollte.

Aus unserer Bewegung

Münster. Unsere Zeitschrift hielt am 18. Juni im Gasthaus zum Wirtshausener Hof eine Versammlung ab, zu der alle hiesigen Arbeiter und Bediensteten geladen waren. Der Besuch selbst war zu freudig überraschend. Mollath sprach referierte über: „Wie weit betriebl. sich die Gewerkschaften in der Reichswehrzahl sowohl als auch durch Unterstützung an den gemeinsamen Kampf?“. Der Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Nachdem wurde über die Teuerungszulage beraten. Wenn nicht alle Angaben trafen, wird diesmal für die hiesigen Arbeiter Massnahmen und der Bediensteten eine allgemeine Teuerungszulage beschlossen, die dem ursprünglichen Wunsche der gesamten hiesigen Arbeiterschaft entspricht. All die Gründe, die von verschiedenen Vertretern im Hinblick auf die Beratung des ersten Antrages des Verbandes auf eine allgemeine Teuerungszulage der hiesigen Arbeiter und Bediensteten vorgebracht wurden, erwiesen sich als nicht haltbar. Von wem sollen Lohn und Gehalt, müssen auch die hiesigen Kollegen Antrags nach mehrfacher Beratung einer allgemeinen Teuerungszulage den Weg bahnen. Es wäre nur zu hoffen, daß die Erhebungen und Beratungen recht bald abgeschlossen wurden, damit die Arbeiterschaft in die in so weitwendigen höheren Verdienst gelangt. Aus der Mitte der Versammlung sprachen mehrere Kollegen, die den Anschlüssen der Kollegen beipflichteten und beantragten, daß die gesamte Reichswehrschaft auf Gewährung einer allgemeinen Teuerungszulage auf zu warten laßt, was um so dringender erwidert, als nach der beabsichtigten Teuerungszulage einbezahlt werden soll. Die allerdings nach der neuen Reichswehrschaft nachbezahlt werden soll. Den Voten sei nur allein gedient, wenn sie nachträglich mehr erhalten, sondern sie müßten auf Grund der neueren Lebensweise ihren langjährigen Verdienst möglichst auf jedem Jahrgang in Campagna nehmen. Damit sie wenigstens das Notwendigste für sich und die Familienangehörigen bestreiten könnten. Von der Annahme einer Entscheidung, die in die hiesigen Kollegen das Vertrauen nicht, eine baldige Erhebung der Teuerungszulage einreten zu lassen, solle Abstand genommen werden, in der Annahme, daß die vorgeschlagenen Fälle in absehbarer Zeit die Berücksichtigung des Magistrates wie des Gemeindevorsteher, vorgelegt werden. Nach verschiedenen anderen Angelegenheiten der hiesigen Arbeiter fand die Versammlung ihren Abschluß.

Darmstadt. Am 22. Juni fand im Gewerkschaftshaus unter Reichswehrverwaltung statt. Mollath sprach referierte über: „Die Aufgabe für die am An der teilnehmenden hiesigen Arbeiter“. Er beipflichtet in ausführlicher und verständnisvoller Weise diesen Punkt, wofür ihm großer Beifall zufließen wurde. Nachdem unsere Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen. Am nächsten Tage fand eine Reichswehrversammlung für hiesige Arbeiter und das hiesige Personal der Reichswehr statt. In dieser Versammlung hatten wir die Reichswehr des hier am Erie bestehenden Kolonnenführer für Reichswehr eingeladen, die auch unterem Hilfe folgten. Geleitete wurde geistlich in scharfen Worten die Vertriebungsmethode der Teuerungszulagen in der Reichswehr. Er ging auch auf die Bedeutung der Erhaltung für die Reichswehr ein. Die Fiktion des Reichswehr Roster sei nur darum möglich, wenn der Reichswehr jährl. der Arbeiter und des hiesigen Personals fehlt. Danach berichteten

andere Ausschussmitglieder über die Verhandlungen mit der...
und deren Beschickungsmethode. Nach einem Zehntel...
apfel Parkers erklärten mehrere Mitglieder des Lokalvereins ihren...
Zustritt, dem hauptsächlich nach bald der letzte Teil folgen wird.

Duisburg. Auch bei uns sind die Preise für Lebensmittel un-
geheuer in die Höhe gegangen. Leider hat der Lohn für städtische
Arbeiter eine solche Steigerung nicht erfahren. Aus diesem Grunde
wachten die Arbeiter des Schlacht- und Viehhofes am 20. Mai eine
Wohlfahrtsversammlung von 75 Kf. pro Tag bei der Direktion und dem zu-
gehörigen Deputierten ein. Bis heute ist auf diese Forderung weder
eine Ermäßigung, noch den Arbeitern geantwortet worden. Die
Arbeiter erhalten einen Wochenlohn von 28 Mk. In diesem Lohn
sind die Feuerungszulage hinzugerechnet werden. Derselbe beträgt
12 Mk. 50 Pf. für Verheiratete ohne Kinder 8 Mk. pro Monat.
Für Kinder unter 10 Jahren erhalten bei 1 Kind 10 Mk., bei 2 Kindern
12 Mk. und für jedes weitere Kind 2 Mk. im Monat etwa. Daß
der Lohn mit der Feuerungszulage nicht genügt, um den Anfor-
derungen gerecht zu werden, darüber braucht man wohl nicht mehr
zu sagen. Man ist unverständlicher ist es aber, daß in drei Wochen
keine Antwort auf die Eingabe nicht gegeben wird. Unter noch
anderen Lohnverhältnissen arbeiten die Manufakturarbeiter
in der Straßenmacher. Aber auch im Gas-, Wasser- und Elektri-
zitätsdienst ist nicht alles rosig. Wenn auch im Verdienst etwas mehr
zu verdienen ist, so läßt die Behandlung im allgemeinen zu wünschen.
In verschiedenen Sitzungen des Arbeiterausschusses ist Frage über
die Abhaltung für geliehene Möbel und Kartoffeln geführt
worden. Als diese Fragen verabschiedet waren, wurde der Verband
aufgetragen, eine Eingabe zu machen, um diesen Mangel zu be-
heben. Auch diese Eingabe wurde am 21. Mai abgelehnt und bis
heute ist eine Antwort nicht erteilt worden. Nach den uns vor-
liegenden Lohnzetteln sind Abhaltungen für Möbel und Kartoffeln
in Höhe von 20 bis 30 Mk. zu verzeichnen. Ein Teil der Arbeiter
sind in Pachtwohnungen. Wenn man die Miete fällig war,
so veranlaßt vom Lohn gefahrt wird, ist es vorgekommen, daß über
10 Mk. in 11 Tagen keine Lohnzahlung in Abzug gebracht ist. Es
wurden dann Beträge von 8 bis 15 Mk. zur Auszahlung gebracht,
so daß der Arbeiter dann 11 Tage verlohnen sollte! Die Arbeiter
sollen nun in Vorrichtung gebracht, alle 11 Tage 10 Mk. sich einhalten
zu lassen. Bei einigermaßen gutem Willen wäre dieser Wunsch der
Arbeiter zu erfüllen. Ebenso fordern sie den bis Anbruch des
Sommers gewährten und in der Arbeitsordnung vorgesehenen
Sommerurlaub. Auch in dieser Angelegenheit könnte eine Verständ-
igung geschlossen werden. Von den übrigen Mängeln wollen wir
nicht schreiben, denn wir hoffen doch, daß der Herr Oberbürger
merkt, dem die Forderungen jetzt überhandt werden sind, vermindern
wird, den Wünschen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Wenn aber
keine Besserung derart zu erwarten ist, so liegt die Schuld nicht zuletzt bei den
Gewerkschaften. Würde man sich mehr um die Organisation be-
mühen, anstatt sich auf die anderen Kollegen zu verlassen, so
würde manches besser sein. Es würde uns noch ein weiterer Mangel
nicht unbedeutend, der unbedingt beseitigt werden muß. Alle
11 Tage am Dienstag ist Lohnzahlung. Wenn nun vor dem Dien-
stag ein Feiertag liegt, so wird die Lohnzahlung ohne weiteres ver-
zögert. Natürlich wird den Arbeitern erst, wenn sie ihr Geld in
die Hand nehmen wollen, gesagt, die Lohnzahlung findet am fol-
genden Tage statt. Wissen denn die Herren nicht, daß der Arbeiter
keine Schmerzen auf das Geld wartet, um die bunzigen Mäntel
zu kaufen, die er kaufen zu können? Mit einer gehaltenen Kauf-
kraft in der Tasche, gehen sich die Arbeiter mit diesem Zustand
ab. Beseitigung der Mängel ist also dringend geboten.

Hamburg. Mit dem diesjährigen Sommerurlaub für die Ar-
beiter des hamburgischen Staates handelt es an einigen Verwal-
tungsstellen noch immer. In dieser Beziehung tritt auch ein aller-
erstes Mal von uns wieder hervor, Direktor Winter. Herr
Winter will den ihm unterstellten Arbeitern den Urlaub nicht be-
willigen. Er behauptet, es herrsche Mangel an Arbeitern, wenigs-
tens müßten die hiesigen Arbeiter jetzt andauernd vollzählig im
Betriebe bleiben, weil sonst die vorliegenden Arbeiten nicht er-
füllt werden könnten. Von den Arbeitern wird dies bestritten.
Auch wir sind der Meinung, daß in dem großen Hamburger
Hafenbereich nicht die Mangelheit geachtet sein wird, die Ar-
beiter, die erledigt werden müssen, so einzurichten, daß die ent-
sprechend notwendige eingearbeitete Anzahl von Arbeitern zur
Hand ist, selbst wenn einige Arbeiter beurlaubt sind. Wer aber
von der Firma Winter, Schmidt, Veberenz, Schmidt und Veberenz
und Mann bestehen bestehende Abmachung gegen den Sommer-
urlaub überhaupt gegen alle vom Senat des Staatsarbeiters be-
stehenden Bestimmungen kennt, der ist auch jetzt nicht übertraut,
sondern an manchen Werktagen viele Willen bereit mitzuteilen
werden, also diese Arbeiter nicht beurlaubt werden. Mehrere Ar-
beiter der Wasserbauinspektion haben sich auch unabhörmig
gemacht. Diese Entscheidung hat ein Subalterner gemacht. Die Bau-
meister hatten den Arbeitern bereits mitgeteilt, der Sommer-
urlaub sei ihnen bewilligt worden und dürfe nun angefordert
werden. Auch der im Arbeiterausschuss der Wasserbauinspektion
bestehende die Verwaltung vertretende Komrat hat erklärt, dem
Sommerurlaub würde in diesem Jahre nichts im Wege. Als aber
die Arbeiter ihre Gesuche einreichen, hat ein Ingenieur einge-

wendet, er könne die Arbeiter nicht entbehren. Wir haben darüber
Beschwerde erhoben. In den Gasanlagen sollen die Schicht-
arbeiter jetzt auch nur 5 Tage anstatt sonst 7 Tage Urlaub
bekommen. Der Arbeiterausschuss hat Gewährung des vollen son-
stigen Urlaubs gefordert. Ferner kann sich die Viehmarkt- und
Schlachthofverwaltung noch nicht entschließen, ihren Arbeitern den
Sommerurlaub zu geben. Das dauert reichlich lange. Denn es
ist nun höchste Urlaubszeit.

Hamburg. (H. Laub.) Vom Magistrat der Stadt Hamburg
empfang unsere Hamburger Geschäftsstelle folgendes Schreiben:
„Bei dem großen Mangel an Arbeitern können wir den städtischen
Arbeitern zu unserem Bedauern im kommenden Sommer ebenje-
nigen Urlaub gewähren wie den städtischen Beamten und Bureau-
angestellten. Ausnahmen hiervon können nur auf Grund vor-
gelegten ärztlichen Zeugnisses über die unbedingte Notwendigkeit
einer Verurlaubung gemacht werden. Wir haben aber beschlossen,
den städtischen Arbeitern am 1. August d. J. für die Tage, für
die ihnen nach der sonst von uns festgesetzten Regel Urlaub be-
willigt worden wäre, eine besondere Vergütung von 2 Mk. für den
Tag zu bewilligen.“ — Hinter die Behauptung, daß die städtischen
Arbeiter unabhörmlich sind und ihnen deshalb ein Urlaub nicht
gewährt werden kann, möchten wir ein Fragezeichen setzen. Und
eine Bezahlung des Urlaubs widerspricht dem in der Forder-
ung nach Erholungsurlaub enthaltenen Sinn. Damit aber den
städtischen Arbeitern, denen ein formaler Rechtsanspruch auf den
Sommerurlaub nicht bewilligt ist, der Urlaub nicht im unteren
Verwaltungswege aus nichtigen Gründen vorenthalten wird, sollte
der Magistrat anordnen, daß, wenn jetzt ein urlaubsberechtigter
Arbeiter den Urlaub nicht bekommen kann, ihm dieser dann mit
dem vollen sonstigen Lohn besonders vergütet wird. Denn würden
über die unteren Verwaltungshellen den Einwand von wegen
Unabhörmlichkeit der Arbeiter nicht erheben.

Königsberg. In einer Versammlung wurde beschlossen, daß
unsere Organisation an den Magistrat beantragen möge, um auch
hier im Ehren den Grundlohn für die städtischen Arbeiter zu er-
höhen. Die Organisation kam diesem Beschluß nach und beantragte
beim hiesigen Magistrat folgendes: „1. Der Grundlohn für un-
gelernte Arbeiter ist um 75 Pf. pro Tag zu erhöhen, er beträgt dem-
nach anstatt 3,50 Mk. 4,25 Mk. pro Tag. 2. In gleicher Weise sind
die Lohnsätze für alle übrigen Arbeiterkategorien zu steigern.
3. Die gewährten Lohnzulagen gelten rückwirkend vom 1. Mai d. J.
ab.“ Da nun der Magistrat bis jetzt auf diese Eingabe keine Ant-
wort erteilt hat, fand am 18. Juni eine öffentliche Versammlung
für alle städtischen Handwerker und Arbeiter statt. Kollege
Schmidt wies in seinem Referate darauf hin, welche Umstände
dazu geführt haben, nicht mehr Feuerungszulagen, sondern eine
allgemeine Lohnzulage zu beantragen. Der Magistrat
scheint diese Angelegenheit aber sehr weit zurücksetzen und läßt
die städtischen Arbeiter ruhig warten. Es liegt hierbei auch sehr
viel an der Arbeiterschaft selbst, wenn solche Forderungen noch
immer unberücksichtigt bleiben. Darum ist es an der Zeit, daß
die städtischen Arbeiter Königsbergs von ihrem Schlafe erwachen
und gemeinsam mit anderen Kollegen für eine Verbesserung ihrer
wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten. Nach einer kurzen Dis-
kussion fand nachgehende Resolution einstimmige Annahme: „Die
versammelten Handwerker und Arbeiter der städtischen Betriebe
haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß der Magi-
strat die Eingabe auf Erhöhung des Lohnes bis jetzt noch unberück-
sichtigt gelassen hat. Sie erblicken darin eine Nichtachtung ihrer
Arbeiterinteressen. Die Versammelten erwarten deshalb vom
Magistrat, daß er nunmehr in aller Eile der vom Verband der
Gemeinde- und Staatsarbeiter eingereichten Eingabe in vollem
Umfange beitreten möge, damit die Forderung der städtischen Hand-
werker und Arbeiter ein wenig gelindert werde. Eine allgemeine
Lohnerhöhung ist jetzt unbedingt notwendig, weil alle Bedarfs-
und Lebensmittel derselben Preise aufweisen wie in anderen
Großstädten, die hiesigen Löhne dagegen aber bedeutend niedriger
gehalten sind als dort. Die Versammelten beauftragen die Leitung
des Verbandes, diese Resolution dem Magistrat sofort zu unter-
breiten.“

Rundschau

Wenn erst Friede ist! Wie oft hört man das nicht aus dem
Munde schmerzender Menschen. Wie wollen sie dann das unternehmen
und das anfangen und das einrichten und sich dann freuen, un-
endlich freuen dieses Glückes. Ihr ganzes Lebensglück steht
diese Hoffnung aus. Ganz unglücklich würden sie sein, wenn sie
nicht in dieser Hoffnung leben würden. Die Gegenwart wird ihnen
erträglich allein durch die Zukunft, durch den Gedanken an ein
kommendes Glück. Vielen, vielen ist diese Hoffnung etwas Neues.
Zuher ein Zukunftshoffen hatten sie früher nie gekannt. Der Augen-
blick genügt ihnen zum Glück. Es waren die Zufriedenen, nicht
wir. Wir wußten und wissen, daß es wahrer Göttergottglück über-
haupt nicht geben kann in der heutigen Welt, daß auch im Frieden

Not und Elend, Sorge und Verzweiflung das Leben beherrschen, und da kann kein zählendes Herz, auch wenn es ihm noch so gut geht, wirklich rein tiefinnerlich glücklich sein. Dem edlen Menschen war auch zur Friedenszeit das Zukunftsbedürfnis das Lebensglück. Ihm war auch zur Friedenszeit das Leben nur erträglich durch den Gedanken an ein kommendes Glück, durch die Ueberzeugung von einer neuen besseren Welt. Darum: Gewiß ist's schön, ist's selig, wenn erst wieder Frieden ist, doch seliger, wenn der Menschheit der große, wahre Weltfrieden erst gekommen, wenn durch eine neue Ordnung des Lebens Harmonie ist zwischen den einzelnen Menschen wie zwischen den Völkern.

Ein Oberbürgermeister in einer Gewerkschaftsversammlung. In einer Versammlung der Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes sprach am 18. Juni 1916 im Gewerkschaftshaus der Meier Oberbürgermeister Lindenmüller über die Lebensmittelfrage. Er schilderte die Schwierigkeiten der Versorgung der städtischen Bevölkerung und die vom beider Willen geleitete Arbeit der Stadtverwaltung. An den mit Verfall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhaft sachliche Aussprache, in der viele Metallarbeiter die Note der arbeitenden Bevölkerung darstellten. In seinem Schlußwort bekräftigte der Oberbürgermeister den Willen, soener wie bisher nach Verständigung und gemeinsamer Arbeit mit den Arbeiterkreisen zu streben. Der Vorsitzende sprach dem Oberbürgermeister den Dank der Organisation für seinen Vortrag und seine guten Absichten aus.

Kommunale Kriegswirtschaft. In Bad Homburg hat die Stadtverwaltung einen Verkauf für skandinavische Mehlereibutter eingerichtet, bei dem der Verkaufspreis nach der Höhe der Steuerbeiträge des Käufers abgestuft ist. Es sind drei Preisstufen vorgesehen: bei einem Steuerbetrag von über 70 Mk. d. i. über 3000 Mk. Einkommen beträgt der Preis für das Pfund 2,25 Mk.; bei einem Steuerbetrag von 31 - 70 Mk. d. i. zwischen 2100 und 3000 Mk. Einkommen 2,10 Mk.; bei einem Steuerbetrag von 31 Mk. und darunter 1,90 Mk. Entsprechend sind auch die Preise für den Verkauf von Mischspeisefett abgestuft, sie betragen 2 Mk., 1,70 Mk. und 1,40 Mk. Auch den Verkauf von Milchprodukten hatte die Stadt früher mit verschiedenen Preisen je nach der Steuer eingerichtet (bis zu 2100 Mark Einkommen 1,40 Mk. das Pfund, die übrigen Einwohner 2 Mk.). — Die Errichtung von Massenpeisungsstellen wird vielerorts eifrig betrieben. Die Stadt Mainz hat 100 Schweizer Milchziegen erworben, die täglich mehrere hundert Liter Milch abgeben werden. Sie soll ausschließlich zur Kindererziehung dienen. Von dem in den Anlagen des Städtischen Krantenspielfeldes errichteten Mischhof kann nicht nur der eigene Bedarf an Eiern gedeckt, sondern auch noch an Händler abgegeben werden. — Die Gemeinde Berlin-Niedertempel kaufte ebenfalls Schweizer Milchziegen an. Merkwürdigerweise lag bei den Einwohnern trotz ausgedehnter Baulagen, also Weideweise, kein Bedürfnis zum Kauf vor, so daß die Tiere an die Gemeinde Berlin-Zehlendorf verkauft werden mußten. — Die Stadt Charlottenburg gedenkt jetzt eine größere Zahl von Milchziegen durch unsere Vermittlung zu erwerben. Die Hälfte der Milchzeugung soll Tuberkulösen, die andere Hälfte interessierten Verbräuern, die der geplanten Beamtungsstelle naheheben, zugeführt werden.

Neue Feuerzuzulagen für die Eisenbahnarbeiter. Minister Dr. v. Preussner hat den Eisenbahnarbeitern weitere Feuerzuzulagen gewährt. Seit März v. J. erhielten die Arbeiter, je nachdem sie ledig oder verheiratet sind und mehr oder weniger Kinder zu ernähren haben, wiederholt einmalige Lohnzulagen von 6 bis 25 Mk. Die Zulagen wurden monatlich zugleich mit dem Lohn ausgezahlt. Jetzt sind nun noch die Höchitzulagenbezüge erhöht; und die Familienstandsgruppen um zwei vermehrt worden, weil es sich herausgestellt hat, daß das Arbeiterereinkommen in den großen vorfrischen Städten, namentlich solchen, die in reinen Industriebezirken liegen oder deren Lebensmittelversorgung ihrer Lage nach erschwert ist, wieder einer Aufbesserung bedürftig. Es werden danach bezahlt: an verheiratete Arbeiter mit einem oder zwei Kindern unter 14 Jahren 8 bis 20 Mk., mit drei Kindern 8 bis 21 Mk., mit vier Kindern 12 bis 28 Mk. und mit mehr als vier Kindern 12 bis 32 Mk. So sind bis jetzt für Feuerzuzulagen rund 21½ Millionen Mark verausgabt worden.

◆ **Verbandsteil** ◆

Quittung der Hauptkasse.

Als Beiträge aus den Lokalkassen zur Weihnachtsunterstützung für die Familien der im Exere befindlichen Mitglieder sind noch nachzutragen: Mittels Bonn mit 20 Mk.

Im ersten Quartal sandten noch ein: Farnstadt 50 Mk., Stäferslautern 65,49 Mk., Remscheid 20 Mk., Solingen 20 Mk., zusammen 150,49 Mk. Bereits quittiert 13978,37 Mk. Insgesamt 41128,86 Mk.

Berlin, den 16. Juni 1916. G. H. H. a. n. n., Hauptkassierer.

Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gewerkschaften und Arbeitervereine, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

◆ **Eingegangene Schriften und Bücher** ◆

Unser Rechtsleben und der Krieg. Der Krieg hat die militärische Pflichten und Rechte in den Vordergrund des bürgerlichen Lebens gehoben und die anderen Rechtsverhältnisse, öffentliche wie private, weitgreifend beeinflusst. Die Schwierigkeiten, sich in dem neuen Rechtszustand zurechtzufinden, sind seit Kriegsbeginn fortwährend gewachsen, so daß die Aufgabe, auf diesem Felde zu beraten, dringlich gelöst werden muß. Der Autor stellt der Vorwärts-Verlag hierfür bereit. Ihre gemeinverständliche, übersichtliche Darstellung des Stoffes hat das Erforderliche so gut getroffen, daß wiederum neue Ausgaben notwendig wurden. Die Schriften „Das Recht während des Krieges“ (40 Pf.) und „Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen“ (30 Pf.) liegen in neuen Bearbeitungen vor, und auch der „Führer für den Militärpflichtigen“ (30 Pf.) hat ergänzende Zusätze gefunden, die heute wichtig sind. Die Arbeiterschaft findet in diesen Schriften den Stoff in einer Anordnung, die ihren besonderen Interessen entspricht. Zu beziehen sind die Broschüren durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag der Vorwärts-Buchhandlung.

Vom inneren Frieden des deutschen Volkes. Ein Buch gegenfeindlichen Verlebens und Vertrauens, herausgegeben von Friedrich Thimme. Verlag von E. Gitzel in Leipzig. Geheftet in zwei als Feldpostbrief versendbaren Teilen Preis 5 Mk., gebunden 7 Mk. I. Friede unter den Weltanschauungen. II. Friede unter den Nationen. III. Friede unter den Klassen. IV. Friede unter den politischen Parteien. V. Friede unter den Nationalitäten. Unter Mithilfe von: Julius Bachem, Dietr. Wäumer, Otto Baumgarten, Herrn. Cohen, Bernhard Fernberg, Otto v. Dewitz, Kurt Truch Eubach, Karl Dunstmann, Rud. Eucken, Mart. Hoffmann, Ant. Kersch, Ludwig Haas, Wölfa. Heine, Hugo Heimann, Wilhelm Hoff, Wilhelm Holz, Georg Lieber, Feiler Lippert S. J., Friedr. Wähner, Jos. Wausbach, Paul Raitorp, Friedr. Rammann, Dietr. v. Seryen, Emil Petri, Heinz. Pons, August Pieper, Martin Rade, Arnold Radenacher, Wilhelm Rein, Arig. Roehrer, Paul Rothbach, Max Schappel, Joh. Schmidt, Franz Schenck Carolath, Ad. Sieperwald, Hugo Thiel, Friedr. Thimme, Wilhelm Thimme, Gottfr. Traub, Walter Waldschmidt, Wilhelm Thimme, Gottfr. Traub, Walter Waldschmidt. — Wir kommen darauf zurück.

Totenliste des Verbandes.

Anton Aiden, München Straßenbahnarbeiter † 8. 6. 1916, 47 Jahre alt.	H. Czinger, Frankfurt a. M. Gärtner † 20. 6. 1916, 72 Jahre alt.
Heinrich Bendeich, Stuttgart Straßenreinigung † 20. 6. 1916, 40 Jahre alt.	Johanna Gebhard, Stuttgart Wadekran † 30. 5. 1916, 70 Jahre alt.
Jakob Böhner, Bonn Straßenreiner † 22. 6. 1916, 27 Jahre alt.	Heinrich Menking, Hannover Arbeiter † 11. 6. 1916, 63 Jahre alt.
Martin Doll, Köln Gartenbau † 23. 6. 1916, 54 Jahre alt.	J. C. Wahrlich, Hamburg Arbeiter † 10. 6. 1916, 57 Jahre alt.



Auf dem Schlachtfelde sind gefallen:

Hermann Beiersdorf, Berlin am 2. Juni 1916 im Alter von 33 Jahren gefallen.	Mich. Kerner, München am 17. Juni 1916 im Alter von 38 Jahren gefallen.
Otto Brehme, Halle a. S. im Mai 1916 im Alter von 80 Jahren gefallen.	Emil Pelters, Dresden am 9. Juni 1916 im Alter von 32 Jahren in Ostlitz gefallen.
Alois Folger, Breslau am 15. Juni 1916 im Alter von 39 Jahren gefallen.	A. Schenk, Mühlhausen, Th. in der Zechschlacht am 2. Lagerrat im Alter von 41 Jahren gefallen.
Karl Hoppe, Berlin am 10. Mai 1916 im Alter von 19 Jahren gefallen.	Friedr. Schüller, Regensburg am 12. April 1916 im Alter von 33 Jahren im Weiten gefallen.
K. Lehmann, Suhlberg am 23. Mai 1916 im Alter von 39 Jahren gefallen.	G. Sechaber, Brandenburg a. H. am 29. September 1915 im Alter von 39 Jahren gefallen.

Ghre ihrem Andenken!